

Zeitschrift: Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich
Band: 18 (1917-1918)

Vereinsnachrichten: Tagung des Verbandes der Schweizerischen Geographischen Gesellschaften in Zürich

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagung des Verbandes der Schweizerischen Geographischen Gesellschaften in Zürich

Samstag, 30. Juni und Sonntag, 1. Juli 1917

Programm:

Samstag, den 30. Juni

I. Exkursion ins Zürcher Oberland

unter Leitung von Herrn Prof. Dr. J. Früh, Zürich.

Abfahrt 9 Uhr von Zürich nach dem Industriegebiet Uster (8600 Ew.)-Aatal-Wetzikon (6400 Ew.). Ausnützung des Gefälles Pfäffikersee (541 m) und Greifensee (439 m) durch die fluvioglaciale Schotter durchtalende Aa (Sohlenstaffelung).

Wanderung Wetzikon-Rapperswil durch vier verschiedene genetisch verknüpfte Landschaftstypen mit belebenden Siedlungs- und Wirtschaftsformen. Mittagessen im „Bären“ Grüningen. Dann weiter über Uerikon-Hombrechtikon-Lützelsee (503 m) usw. nach dem aussichtsreichen Schwesternrain (527 m) NE Feldbach. Herrlicher Blick auf den Zürichsee (409 m) und Abstieg nach Rapperswil (4000 Ew.), (Stadt, polnisches Museum).

Karten: Top. Atl. Bl. Hinwil 227 und Rapperswil 229 (Mönchaltorf 226 und Wädenswil 228). Kümmerli & Frey, Zürichsee und Umgebung 1 : 50,000. Dufour IX 1 : 100,000.

II. Sitzung des Zentralkomitees abends 5 Uhr im Tonhalle-Restaurant.

Geschäfte:

1. Wahl des neuen Vororts und des Vorortspräsidenten.
2. Beschlussfassung über die Frage der Schaffung einer Publikation des Verbandes laut Auftrag der Delegiertenversammlung vom 7. Januar 1917.
3. Antrag auf jährliche Zusammenkünfte nach Anordnung des jeweiligen Vorortes.
4. Eventuelle Anregungen von Seiten der verschiedenen Verbandsgesellschaften.

Im Anschluss daran, zirka 7¹/₂ Uhr abends, Nachtessen des Zentralkomitees und der Delegierten ebendasselbst, dargeboten von der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich. Begrüssung durch den Vorortspräsidenten.

**III. Freie Zusammenkunft der Verbandstageteilnehmer
im Tonhalle-Pavillon abends 8^{1/2} Uhr.**

Sonntag, den 1. Juli

IV. Hauptversammlung 8^{1/2} Uhr morgens im Hörsaal der Universität.

Geschäfte:

1. Bericht des Zentralpräsidenten Herrn Prof. Dr. C. Keller, Zürich.
2. Wahl des Vororts und des Vorortspräsidenten.
3. Bericht des Zentralkomitees und Beschlussfassung über dessen Anträge.
4. Berichte der einzelnen Gesellschaften.
5. Verschiedenes.
6. Vorträge:

a) Herr Prof. Dr. *Braun*-Basel: Das Rheinproblem. (Mit Lichtbildern.)

b) Herr Prof. Dr. *Girardin*-Freiburg: Le Nomadisme pastoral dans les hautes vallées de Savoie. (Mit Lichtbildern.)

Erfrischungspause.

c) Herr Prof. Dr. *Walser*-Bern: Beitrag zur Kenntnis der alpinen Siedelungsgrenze in der Schweiz: Die ständig und zeitweilig bewohnten und die unbewohnten Areale. (Mit Lichtbildern.)

d) Herr Prof. Dr. *Schmidt*-St. Gallen: Die Geographie und das Wirtschaftsleben.

Den Herren Referenten stehen je 40 Minuten inkl. Projektionen zur Verfügung.

Im Anschluss an die Sitzung, zirka 1^{1/2} Uhr: Mittagessen in der Tonhalle. Verteilung der wissenschaftlichen Festgabe: „Beiträge zur Siedelungs- und Wirtschaftsgeographie des Zürichseegebietes“. Nachher Besuch des Geogr. und Geologischen Instituts der Eidg. Techn. Hochschule, Sonneggstr. 5, unter Führung von Herrn Prof. Früh und des Geographischen Instituts und der Sammlung für Völkerkunde der Universität unter Führung von Herrn Prof. Wehrli. Betrachtung des Stadtbildes vom Turm der Universität aus.

Angesichts der schwierigen Zeitlage hat die Delegiertenversammlung vom 7. Januar a. c. die Abhaltung der Tagung im einfachsten Rahmen beschlossen.

1. Der Zentralpräsident, Herr Prof. Dr. C. Keller, begrüsst die zahlreich aus allen Gauen des Landes erschienenen Mitglieder und Gäste und referiert dann über die Tätigkeit des Zentralkomitees in der abgewichenen Amtsperiode und über dessen Beschlüsse vom Vortag, die ohne Gegenantrag von der Versammlung genehmigt werden. (Siehe Protokoll des Zentralkomitees).

2. In seiner Eröffnungsrede ehrt der Sprechende das Andenken von fünf um die Geographie verdienten Schweizern, die seit der letzten Hauptversammlung durch den Tod aus unserer Mitte abberufen worden sind.

Es sind der Genfer *Arthur de Claparède*, der lange Jahre der Genfer geographischen Gesellschaft vorstand und wertvolle Reisetudien veröffentlicht hat, der Basler Gymnasiallehrer *Rudolf Hotz*, der Verfasser gediegener wirtschaftsgeographischer Lehrbücher und der Begründer der leider wieder eingegangenen „Geographischen Nachrichten“, der Schaffhauser *Jakob Nüesch*, dessen Lebenswerk die wissenschaftliche Untersuchung der paläolithischen Station Schweizersbild ist, der Zürcher *Ulrich Meister*, der 1901 als Vorortspräsident die grosse Tagung in Zürich leitete und damals für die Festschrift eine wertvolle Studie über „Russland in Asien“ schrieb, dem die Entwicklung unserer höchsten Bildungsstätten so sehr am Herzen lag, und dessen Initiative es zu verdanken ist, dass die „Neue Zürcher Zeitung“ geographischen Dingen stets lebhaftes Interesse entgegenbrachte und schweizerische Forschungsreisen in ferne Zonen mit namhaften Beiträgen unterstützte, endlich der Thurgauer *Alfred Ilg*, der Schöpfer der äthiopischen Eisenbahn, dessen jahrzehntelange, segensreiche Tätigkeit in Abessinien nicht nur in unserem Lande, sondern auch im Ausland hoch eingeschätzt wird. Noch in diesem Jahre wird aus der Feder Prof. Kellers seine Biographie und die Würdigung seiner Kulturarbeit am Hofe Meneliks erscheinen.

Es folgen die Berichte der einzelnen Gesellschaften des Verbandes:

a) Bericht der Geogr. Gesellschaft Bern.

Die Geographische Gesellschaft von Bern verlor im März 1914 den um ihre Entwicklung meistverdienten Mann, ihren Ehrenpräsidenten, Herrn Nationalrat Dr. *Alb. Gobat*. Am 19. und 20. Juli desselben Jahres veranstaltete sie, dem ihr in Genf zu teil gewordenen Auftrag nachkommend, die *Freie Tagung des Verbandes* anlässlich der S. L. A. Dank der Hingabe von Fachmännern aus befreundeten und eigenen Kreisen konnte der Gedanke derselben, eine Betrachtung der Schätze der Ausstellung auf Grund geographischer Gesichtspunkte, durchgeführt werden.

In gewohnten Monats-, einzelnen Fachsitzungen und öffentlichen Vorträgen sprachen

im Vortragsjahre 1913/14 die

- HH. Rickli-Zürich über „Westkaskasien und Hocharmenien“;
- „ Roux-Basel über „Neukaledonien“;
- „ Fuhrmann-Neuchâtel über „Kolumbien“;
- „ Zobrist-Pruntrut über „Die Ajoie“;
- „ De Quervain-Zürich über „Grönlandexpedition 1912/13“;
- „ Zeller-Bern über „Die Senoi“;

im Vortragsjahr 1914/15 die

- HH. Gross-Neuveville über „Eine spanische Reise“;
- „ Spreng-Bern über „Alföld und die Hohe Tatra“;
- „ Walser-Bern über „Neues aus Antarctica“;
- „ Zeller-Bern über „Malaiische Textilien“;
- „ Nussbaum-Bern über „Morphol. des westl. Kriegsschauplatzes“;
- „ Schuster-Zürich über „Paraguay“;
- „ Reinhard-Bern über „den Ostindischen Archipel“;

im Vortragsjahr 1915/16 die

- HH. Täuber-Zürich über „Reise durch Montenegro und die Nordalb. Alpen“;
- „ Arnold Heim-Zürich über „Vulkane Javas und Hawais“;
- „ Biermann-Lausanne über „Stadt Lausanne“;

Frl. Anneler-Bern über „Lötschental“;
Herr Lütschg-Bern über „Märjelensee“;

im Vortragsjahr 1916/17 die

- HH. Michel-Fribourg über „Wirtschaftsgeogr. Karten, spez. der Schweiz“;
„ v. Hesse-Wartegg-Luzern über „Bagdadbahn“;
„ Reinhard-Bern über „Rumänien“;
„ Dir. Collet-Bern über „Rolle kleiner Gebirgsseen in der schweizerischen Wasserwirtschaft“;
„ Lutz (Internierter aus Deutschland) über „Panamakanal“;
„ O. Collet (Internierter aus Belgien) über „Sumatra“;
„ Raflaub-Bern über „Südpersien“.

Die Finanzen der Gesellschaft gestalteten sich im Berichtscyklus so prekär, dass seit 1913 kein weiterer Band unseres Jahresberichts herausgegeben werden konnte. In unserer Mitgliederzahl hat sich nach langer chronischer Abbröckelung gerade seit dem Krieg eine erfreuliche kleine steigende Tendenz eingestellt. Trotz der trüben Zeiten glauben wir uns behaupten zu können.

H. Walser.

b) Bericht der Geogr. Gesellschaft Genf.

Monsieur le Président, Mesdames et Messieurs,

Chargé de vous présenter un compte-rendu de l'activité de la Société de Géographie de Genève depuis notre dernière assemblée générale dans cette ville, le 30 août 1913, je le ferai très brièvement, car la plupart d'entre vous en ont sans doute lu les résultats publiés régulièrement dans notre organe *le Globe*.

Notre société a été présidée pendant 2 ans de 1913 à 1914 et de 1914 à 1915 par celui qui vous parle, puis de 1915 à 1916 par Monsieur *Raoul Gautier*, directeur de l'Observatoire et professeur d'astronomie et de géographie physique à l'Université. Depuis novembre 1916, c'est Monsieur *Eugène Pittard*, professeur d'anthropologie à l'Université, qui occupe le fauteuil de la présidence.

Dans la session 1913—1914 nous avons eu de novembre à fin avril 10 séances ordinaires, le second et le 4^{me} vendredi de chaque mois; puis est survenue la guerre affreuse qui depuis les premiers jours d'août 1914 ensanglante l'Europe et le monde. Plusieurs conférenciers qui avaient annoncé des travaux pour l'hiver 1914—1915 ont été mobilisés dans notre pays ou à l'étranger, et nous avons été obligés dans cette session de réduire considérablement le nombre de nos séances. J'ai même le grand regret de constater ici qu'un officier français, le baron *Pierre Decouz* de Chambéry, qui devait nous entretenir de son séjour de deux ans aux îles Kerguelen a été tué par un obus; son corps a été pulvérisé et l'on n'a plus même retrouvé sa plaque d'identité. Après la première année de guerre, les conférences ont pu reprendre leur cours plus régulièrement dès janvier 1916, et nous avons eu de nouveau nos séances deux fois par mois. Pour éviter de paraître favoriser ou au contraire de blesser l'un ou l'autre des belligérants, les sujets traités ont été pris de préférence en dehors de l'Europe ou dans notre propre pays, et nous avons entendu, entr'autres, des communications de premier ordre sur la géologie, la morphologie, la topographie, les glaciers, les lacs, l'habitation, la flore, le climat et la cartographie de la Suisse; conférences qui ont contribué à nous faire admirer et aimer toujours davantage notre chère et belle patrie.

Une des branches de l'activité de notre société est, comme vous le savez, la publication de notre organe, *le Globe*, qui est un des plus anciens périodiques de géographie du monde, puisqu'il aura bientôt 60 ans d'existence. Nous en avons deux collections complètes. Nous voudrions en posséder d'autres, car il nous vient souvent de l'étranger des demandes d'achat, et nous pourrions nous en défaire pour un prix élevé. Notre publication est donc vénérable, comme l'est du reste notre société, une

des premières sociétés de géographie fondées en Europe, et, naturellement, la doyenne des sociétés suisses.

Chaque année nous publions un ou deux Bulletins, et un fascicule de Mémoires ; les derniers contiennent in extenso les travaux scientifiques les plus importants présentés dans le courant de l'année. En 1915 néanmoins, nous n'avons fait paraître qu'un seul fascicule du *Globe* au lieu de 3, nos ressources étant limitées. Cette expression vous étonne peut-être, Mesdames et Messieurs, dans la bouche du porte-parole de la société de Genève. Mais la guerre a fait surgir dans notre ville une quantité d'œuvres de bienfaisance. Comme nos membres paient frs. 20.— par an, nous n'avons pas voulu que des sociétaires donnent à notre caisse ce qui aurait pu soulager des misères chez nous ou à l'étranger, et nous avons rendu les cotisations facultatives pour 1915 et 1916. Cette décision a diminué nos revenus de moitié et nous a obligés de restreindre notre publication. J'ajouterai qu'actuellement la cotisation obligatoire et la publication des mémoires sont rétablies.

Vous vous souvenez que notre cher ancien et regretté président, Monsieur *Arthur de Claparède*, dont je suis heureux de rappeler ici la mémoire, car plusieurs d'entre vous ont connu cet homme distingué et remarquable à tant d'égards, nous a légué la somme de frs. 50,000.— dont les intérêts doivent être employés à favoriser des voyages et des explorations scientifiques géographiques. Il avait déjà affecté le 22 avril 1910 un fonds destiné à la frappe d'une médaille d'or à décerner tous les deux ou trois ans à un explorateur ayant fait de grandes découvertes ou à un savant, auteur d'un ouvrage de premier ordre. Ce don nous a permis d'attribuer et de remettre personnellement cette haute distinction le 3 novembre 1912 à Roald Amundsen, le découvreur du pôle antarctique, et le 31 mai 1913 à l'Amiral Peary, le découvreur du pôle arctique.

J'ai le plaisir de vous annoncer que la Société de Géographie de Genève, que j'ai l'honneur de représenter au milieu de vous, a fait récemment un nouvel héritage de frs. 25,000.— de la part de la veuve de Monsieur Etienne Antoine Gillet, un Genevois qui a longtemps résidé en Amérique, mais qui est resté profondément attaché à sa ville natale où il termina ses jours. Madame Gillet-Brez a légué des sommes considérables à des institutions de bienfaisance et à des sociétés scientifiques de notre canton.

Je suis heureux de terminer ce rapport en évoquant les noms et le grand cœur de ces regrettés philanthropes, Arthur de Claparède et les époux Etienne Gillet.

E. Gægg.

c) Bericht der Geogr. Gesellschaft Neuenburg.

Le Dr. *J. Jacot Guillarmod*, délégué de la Société Neuchâteloise de Géographie, rapporte oralement sur l'activité de la société qu'il représente.

Il dit en substance que, depuis plusieurs années, l'effectif de la société n'a pas sensiblement varié, que les admissions compensent assez bien les démissions, ce qui permet au Comité de rédaction du Bulletin de lui conserver la valeur qu'il a acquise au cours de son développement de bientôt trente ans. Ce Bulletin est notre enfant gâté, nous nous ruinons pour lui ; grâce à lui, notre caisse est toujours à sec ; heureux sommes-nous quand nous ne sommes pas en déficit ; il est vrai qu'à ce moment-là, son persévérant et distingué rédacteur, M. le Prof. *Knapp*, a recours aux moyens héroïques, et déniche un généreux Mécène qui le tire momentanément d'embaras.

A propos du Bulletin, il est à noter que nous recevons en échange des publications géographiques du monde entier et non des moindres ; grâce à l'activité persévérante du Prof. *Knapp*, nous sommes arrivés à obtenir plus de 600 échanges ; nous doutons fort que des publications similaires aient actuellement une requise aussi grande. Le mérite en revient, après la notoriété des auteurs, pour la plus grande partie à M. le Prof. *Knapp*, dont le nom revient souvent au cours de ce rapport,

comme un juste tribut à son anlassable activité et à un dévouement auquel nous ne cessons de rendre hommage.

D'autre part, notre cotisation est de beaucoup la plus minime des sociétés suisses de géographie (frs. 5.— par an), en échange de laquelle le sociétaire reçoit notre beau Bulletin gratuitement, peut assister aux nombreuses conférences données au cours de l'année et particulièrement en hiver. Nous avons inauguré, dans l'hiver 1915—1916, une série de conférences mensuelles qui eurent vite la faveur du public et tout particulièrement des membres de la société.

L'exiguité de nos ressources nous oblige à la plus stricte économie, si nous voulons conserver à notre Bulletin la valeur, de sorte que toute dépense extraordinaire est passée au crible et nous oblige notamment à limiter nos frais de représentation au strict nécessaire.

Notre société compte actuellement 392 membres, non compris 26 membres honoraires. — Quant à la composition du Comité et à l'activité générale de la société, je ne puis mieux faire que signaler le Rapport sur la marche de la société qui paraît à la fin de chaque Bulletin et qui renferme toutes les données nécessaires.

En terminant, le Dr. J. Jacot Guillarmod informe l'assemblée que Neuchâtel est disposé à prendre le Vorort, à la condition que le Bulletin ne subisse aucune modification du fait de la naissance éventuelle d'un nouvel organe au sein des Sociétés suisses de Géographie et apporte enfin à l'assemblée les vœux de réussite de la réunion d'aujourd'hui.

d) Bericht der Geogr.-Kommerziellen Gesellschaft St. Gallen.

Der grössere Teil des vergangenen Zeitraumes trug den Stempel des schrecklichen Völkerkrieges. Unser Land ist während dieser Kriegswirren aus den frühern verhältnismässig ruhigen Bahnen politischer und wirtschaftlicher Entwicklung herausgerissen und in verschiedene Krisen hineingezogen worden. Der vor dem Kriege grosszünftig organisierte, internationale Verkehr mit Export und Import kommt immer mehr ins Stocken. Diese Einschränkungen der Ein- und Ausfuhr verschiedener Lebensmittel, Rohprodukte und Fabrikate bedeuten für unsern Lebensunterhalt eine grosse Gefahr. Um so mehr gilt es deshalb dafür zu sorgen, dass in dieser Zeit der Schädigung der materiellen Kultur die geistige nicht vernachlässigt werde. Das gesamte Volk soll durch Vermittlung von Bildung geistig wach gehalten werden, um seine Leistungsfähigkeit aufs Höchste zu steigern. Aus dieser Erkenntnis heraus erwuchs auch die Einsicht für eine umsichtige und weitgehende Vereinstätigkeit der ostschweizerischen geogr.-kommerziellen Gesellschaft in dem verflochtenen Zeitabschnitt 1913—17. Die Arbeit umfasste folgende Gebiete:

1. Herausgabe des Vereinsorgans: *Mitteilungen der ostschweizerischen geogr.-kommerziellen Gesellschaft.*
2. Veranstaltung von Vorträgen.
3. Bibliothek.
4. Museum für Völkerkunde und Kartographische Sammlung.
5. Geographisches Handbuch.
6. Beziehungen mit befreundeten Vereinen.

1. **Vereinsorgan.** Infolge erhöhter Druckkosten erscheinen unsere Mitteilungen seit 1914 nicht mehr in zwei Ausgaben. Beide Hefte eines Jahrganges sind nun in einem Einzelheft vereinigt. Diese Einschränkung mussten wir uns auch deshalb auferlegen, weil die jährliche Bundesunterstützung in Wegfall gekommen ist. Glücklicherweise haben uns die Kantons- und Gemeindebehörden, sowie Privatgesellschaften die frühern, üblichen Beiträge nicht geschmälert.

2. **Vorträge.** Für die Vorträge konnte in den letzten drei Jahren ein hiefür sehr geeignetes Lokal, die Aula der Handelshochschule, gewonnen werden. Nicht

umsonst erfreuten sich die Veranstaltungen, die über Land und Leute fremder Länder Aufschluss gaben, eines sehr guten Besuches und vermochten auch grosses Interesse bei Nichtmitgliedern zu erwecken. Die Berichtsjahre verzeichnen nachfolgende Vorträge und Lektoren:

1913—14 6 Vorträge.

- a) Herr Prof. Werder, St. Gallen: „Der Panamakanal“;
- b) Herr Ewald Banse, Weimar: „Natur und Wirtschaft in Tripolitanien“;
- c) Herr Dr. Walter Hotz, Basel: „Reisebilder aus dem malaischen Archipel“;
- d) Herr Prof. Dr. Schermann, München: „Unter den südindischen Bergstämmen“;
- e) Herr Prof. Dr. Frass, Stuttgart: „Streifzüge in Ostafrika“;
- f) Herr Konservator Vonwiller, St. Gallen: „Kultur der Santa Cruz-Insulaner.“

1914—15 5 Vorträge.

- a) Herr Prof. Dr. Inhelder, St. Gallen: „Wanderungen in Kreta“;
- b) Herr Prof. Gärtner, Leipzig: „Das Atlasland und die Kabylen“;
- c) Herr Prof. Dr. Rütschi, St. Gallen: „Die Insel Mallorca“;
- p) Herr O. Müller, stud., St. Gallen: „Land und Leute in Uganda“;
- e) Herr Konservator Vonwiller, St. Gallen: „Der Eid in Sitte und Gebrauch.“

1915—16 5 Vorträge.

- a) Frl. Lina Bögli, Herzogenbuchsee: „Durch Sibirien und Japan“;
- b) Herr Reallehrer Völkle, Ebnet: „Die südfranzösche Landschaft Hérault“;
- c) Herr Prof. Dr. Rütschi, St. Gallen: „Aus der Alpengeographie der Schweiz“;
- d) Herr Dr. Arnold Heim, Zürich: „Meine Forschungsreise nach Niederkalifornien“;
- e) Herr Konservator Vonwiller, St. Gallen: „Barbarische Kriegsbräuche der Naturvölker“.

1916—17 6 Vorträge.

- a) Frl. Lina Bögli, Herzogenbuchsee: „Durch Korea und China“;
- b) Herr Prof. Dr. Rütschi, St. Gallen: „Aus dem Reiche der Wolken“;
- c) Herr Prof. Dr. Hoffmann-Krayer, Basel: „Ursprung und Bedeutung der Weihnachtsbräuche mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz“;
- d) Herr Dr. Hirschi, Geologe, Zürich: „Niederländische Besitzungen in Ostindien“
- e) Herr Prof. Böhringer, Basel: „Masuren und Masurenschlachten“;
- f) Herr Reallehrer Völke, Flawyl: „Die Siedlung Ebnet-Kappel im Toggenburg“.

Bei Beginn der Wintervorträge im ersten Kriegsjahre war die Ansicht vertreten, zukünftig die Vorträge ganz fallen zu lassen oder sie wenigstens stark einzuschränken; trotzdem sind in diesen drei Kriegsjahren 16 Vortragsabende veranstaltet worden und nicht zum Schaden der Gesellschaft.

3. Bibliothek. Unser Bibliothekar und mit ihm die Bibliothekkommission waren bestrebt, den Mitgliedern stets passenden Lesestoff zu vermitteln und die Lücken, die durch das Nichterscheinen gewisser periodischer Zeitschriften entstanden waren, mit Ersatzstoff auszufüllen. Es zirkulierten:

Im Jahre 1913:

126 Mappen mit 1444 Nummern (Zeitschriften, Lieferungswerke, Bücher u. Broschüren)

Im Jahre 1914:

120 Mappen mit 1362 Nummern (Zeitschriften, Lieferungswerke, Bücher u. Broschüren)

Im Jahre 1915:

114 Mappen mit 1361 Nummern (Zeitschriften, Lieferungswerke, Bücher u. Broschüren)

Im Jahre 1916:

116 Mappen mit 1296 Nummern (Zeitschriften, Lieferungswerke, Bücher u. Broschüren)

Die Institution der Mappenzirkulation und der vorzügliche Lesestoff bindet die Mitglieder an unsere Gesellschaft und wirbt neue Mitglieder.

4. Museum für Völkerkunde. Die Sammlung ethnographischer Objekte erfreute sich unter der regen Tätigkeit ihres Konservators, Herrn Vonwiller, einer steten und wertvollen Vermehrung. Ein lang gehegter Wunsch wird in nächster Zukunft in Erfüllung gehen. Im künftigen Jahre wird das von der Ortsbürgergemeinde St. Gallen dotierte neue Museum für Geschichte und Sammlung für Völkerkunde eröffnet werden. Unsere bis anhin in aller Bescheidenheit im Stadthaus untergebrachte Sammlung wird dislociert und im erwähnten Neubau sehr geeignete Ausstellungsräumlichkeiten finden. Desgleichen soll auch eine auf wissenschaftlicher Grundlage durchgeführte, permanente kartographische Ausstellung im gesamten, neuen Museum einlogiert werden.

5. Geographisches Handbuch der Schweiz. Der Verfasser des Handbuches, Herr Prof. Dr. Früh in Zürich, hat alljährlich einen eingehenden Bericht zugesandt, welcher unmittelbar dem Eidg. Departement des Innern übermittelt wurde. Da Herr Prof. Früh im vergangenen Wintersemester von seinen Vorlesungen beurlaubt war, konnte das Werk einen schönen Fortschritt verzeichnen. Wann aber die vielversprechende Arbeit beendet sein wird, ist nicht mit Sicherheit vorauszusagen; denn die beispiellose Gründlichkeit des Redaktors und die wissenschaftliche Erschliessung grosszügiger Erscheinungen auf breiter Basis erfordern eine lange Arbeitszeit.

6. Enge Beziehungen unterhielten wir auch mit andern uns befreundeten Vereinen. Wir liessen uns jedesmal vertreten an den Verbandstagungen des „*Vereins für Schifffahrt auf dem Oberrhein*“ und des „*Nordostschweiz. Schifffahrtsverbandes*“. Es wird für uns immer eine verdienstliche Arbeit bleiben, den schweiz. Flusschifffahrtsbestrebungen, speziell denjenigen in unserer Landesgegend, ein warmes Interesse entgegenzubringen. Erst dann werden wir erkennen, dass der Reichtum unseres Landes nicht in der Gewinnung wertvoller Bodenschätze liegt, sondern in den durch das feuchte Klima sich unmittelbar ergebenden Fülle von Wasserkräften.

Leider hat seit der letzten Tagung in Genf auch ein Wechsel in der Geschäftsleitung unserer Gesellschaft stattgefunden. An der ordentlichen Generalversammlung vom Frühling 1916 konnte sich der frühere Präsident, Herr Prof. Werder an der Handelshochschule, nicht mehr dazu entschliessen, sein mit grosser Hingebung, Gewissenhaftigkeit und Umsicht ausgeübtes Amt als Vorsitzender beizubehalten. Nicht etwa Amtsmüdigkeit und Arbeitsverdrossenheit hatten den unerwarteten Entschluss verursacht, sondern Gesundheitsrücksichten zwangen unsern unermüdlichen und uneigennütigen Führer die Leitung aufzugeben. Unserer Kommission ist er als Mitglied glücklicherweise erhalten geblieben und Liebe, Anhänglichkeit und Freude zu unserer Sache haben ihn nach den Tagen der Genesung wieder in unsern Kreis zurückgeführt. Bei späterer Gelegenheit kann ein berufenerer Mund die unschätzbaren Verdienste des während 14 Jahren tätigen und nimmermüden Präsidenten gebührend hervorheben. Was er für die solide Fondierung und Entwicklung unserer Gesellschaft getan hat, ist mehr, als ich hier sagen kann. Vorläufig hat unsere Gesellschaft seine Verdienste durch die Zustellung einer Dankes-Urkunde mit Ernennung zum Ehrenmitgliede gewürdigt.

Eine Subkommission unserer Vereinigung hat sich die Aufgabe gestellt, den Mitgliedern des Vereins während des Sommerhalbjahres Gelegenheit zu bieten, an kleineren Exkursionen teilzunehmen. Hiebei sollen speziell die heimatlichen Gefilde einer nähern Betrachtung gewürdigt werden. Ueberhaupt wird es unsere nächste Aufgabe sein — was übrigens in unserm letzten Jahresheft zum Ausdruck gelangt ist — unsere heimatkundlichen Kenntnisse durch Forschungsarbeit noch mehr zu vertiefen,

damit wir durch diese Anregungen und getragen von der Liebe zur Heimat viel besser imstande sind, mit zielbewusster Sicherheit die geographischen Erscheinungen anderer Länder, hauptsächlich in industrieller, handels- und verkehrspolitischer Hinsicht, mit noch tieferer Gründlichkeit zu erfassen. Wenn wir unseren eigenen geogr.-kommerziellen Erscheinungen mehr Verständnis entgegenbringen, und sie im Vergleich mit andern fremder Länder richtig einzuschätzen suchen, dann ergibt sich für uns, wie auch für unsere Schwestergesellschaften im Schweizerlande, sicherlich eine anregende und erspriessliche Tätigkeit zum Wohle des Einzelnen und zum Wohle des Vaterlandes.

Der Berichterstatter: Prof. Dr. G. Rüttschi, Präsident.

e) Bericht der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich.

Als Vertreter der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich habe ich die Ehre, einen kurzen Bericht über die Tätigkeit unserer Gesellschaft seit 1913 vorzulegen. Unsere Arbeiten erstrecken sich in der Berichtszeit auf folgende Gebiete:

1. Abhaltung von Versammlungen mit Vorträgen.
2. Exkursionen.
3. Herausgabe von wissenschaftlichen Abhandlungen im Anschluss an unseren Jahresbericht — Tauschverkehr.
4. Förderung der Sammlung für Völkerkunde.

Diese Aufgaben konnten trotz der ernsten und schwierigen Zeit in gewohnter Weise durchgeführt werden. In den Winterhalbjahren wurden je 7—8 Sitzungen mit Vorträgen gehalten. Vergleiche die Jahresberichte der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich 1913/14, 14/15, 15/16, 16/17.

Im Frühjahr 1914 wählte die Hauptversammlung an Stelle des zurücktretenden Vorsitzenden Herrn Prof. Dr. C. Keller, der während 25 Jahren als Präsident und Vorstandsmitglied die Gesellschaft in trefflichster Weise geleitet und gefördert hat, Herrn Prof. Dr. Hans Wehrli zum Präsidenten. Unseren Jahresberichten wurden grössere wissenschaftliche Publikationen beigegeben. Wir betrachten als eine unserer Hauptaufgaben die Unterstützung geographischer und ethnographischer Forschung durch die Uebernahme der Publikation der Ergebnisse, insbesondere sind wir bestrebt, Untersuchungen zur Landeskunde der Schweiz tatkräftig zu fördern.

Die von unserer Gesellschaft gegründete ethnographische Sammlung ist im November 1915 als Geschenk an die Universität Zürich übergegangen und hat im neuen Universitätsgebäude Aufstellung gefunden. Sie soll in erster Linie als Unterrichts- und Schulsammlung für die Universität und die anderen Schulen Zürichs dienen und zu diesem Zwecke ausgebaut werden. Unsere Gesellschaft wird nach Massgabe ihrer Mittel weiter bestrebt sein, die Sammlung für Völkerkunde der Universität zu äufnen.

Die Mitgliederzahl der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft ist seit 1913 sich gleich geblieben, trotz der in der Periode durchgeführten Erhöhung des Jahresbeitrages auf Fr. 10.— für alle Mitglieder. Im Mai 1917 betrug die Zahl unserer Mitglieder 307.

Die Behörden des Kantons und der Stadt Zürich haben durch Zuweisung der gewohnten Jahresbeiträge ihr Interesse für die Geographie und ihre Anerkennung für unser Wirken bezeugt.

Alle unsere Veranstaltungen erfreuten sich in den letzten vier Jahren eines aussergewöhnlich zahlreichen Besuches.

Die Ereignisse unserer Zeit mit ihren neuen politisch und wirtschaftlich geographischen Fragen und ethnographischen Problemen haben das Bedürfnis nach Erweiterung und Vertiefung der Kenntnisse der Schweiz und anderer Länder und ihrer Völker in hohem Masse gesteigert.

H. Wehrli.

V. Vorträge.

Die Reihe der Vorträge eröffnet Prof. Dr. *Braun* aus Basel über das „*Rheinproblem*“. Er stellt zunächst fest, dass der Tafeljura morphologisch trotz manchen Besonderheiten ein Ausläufer der südwestdeutschen Stufenlandschaft ist. Auffällig ist nur das Verhalten des Gewässernetzes des Rheins, das absolut nicht in die Landschaft hineinpasst. Das Problem, das er behandelt, dreht sich um die Frage nach der Entwicklung des Rheins und seiner Stellung im System der Flüsse und Täler. Nach kurzer Uebersicht über die Beiträge anderer Forscher zur Beantwortung der Frage wendet sich der Vortragende den Ergebnissen seiner eigenen, seit 1912 laufenden Untersuchungen zu, die sich darin von denen der Vorarbeiter unterscheiden, dass sie die ganze Rheintallandschaft in Betracht ziehen. Es gelang die Existenz einer obermiozänen Rumpffläche nachzuweisen, innerhalb deren sich der Rhein entwickelte, veranlasst durch Verbiegungen derselben infolge der Jurafaltung, und begünstigt durch breite Subsequenzzonen weicher Gesteine. Ein linker Nebenfluss zapfte die Aare an, die damals noch zur Donau floss, womit der Rhein unterhalb Waldshut sich das mächtige Einzugsgebiet der Aare angliederte, also auch dadurch weiter gekräftigt wurde. Diese Ergebnisse wurden nach zwei Seiten hin weiter verfolgt und in ihrer Anwendbarkeit geprüft. Zuerst nach dem oberen Donauegebiet hin, in das auch jetzt noch das Rheinsystem erobernd vordringt, in dem aber sonst ältere, pliozäne Topographie erhalten ist, zweitens nach dem Mittelland hin. Der Vortragende konnte zeigen, dass der heutige Rhein oberhalb Zurzach und der Ur-Rhein im nördlichen Klettgau und damit das ganze Gewässernetz des Thurgaus erst zur Zeit der ältesten Vereisung dem Aare-Rheinsystem angeschlossen worden sind, indem diese Gewässer von dem grossen Schuttfächer, der sich vor der Mündung des Rheintals über das Vorland breitete, nach Westen abgelassen sind. Dadurch sind dann die Durchbruchstäler Schaffhausen-Neunkirch (Urrheintal) und Kaiserstuhl-Zurzach (Urthurtal) entstanden, wodurch in deren Hinterland erst die Ausräumung möglich wurde, die auch diesen Teil des Mittellandes kennzeichnet. Mit knapper Zusammenfassung der für die erklärende Beschreibung des Rheintalgebietes oberhalb Basel wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchungen schloss der Vortragende.

Der zweite Vortrag von Herrn Prof. *Girardin* aus Freiburg behandelt das Thema: „*Le Nomadisme pastoral dans les hautes vallées de Savoie*“. Das Hirtenleben lässt bis heute über der Waldzone der savoyischen Hochtäler gewisse nomadische Formen erkennen, indem daselbst die Alpentriften noch immer Wanderboden sind. Zwei Formen besonders sind lebendig geblieben: das Wandern der Schafe und das des Grossviehs. Jenes kennt man unter dem Namen „*Transhumance*“, so viel wie die Ueberführung des Viehs auf die Gebirgsweide. In Savoyen erschienen einst wie in Graubünden zur Sommerszeit die Bergamaskerschafe, heute kommen sie aus der Crau bei Arles in der Provence. Die Praxis der Wanderschafe hat sich also erhalten und erstreckt sich wie ehemals gegen Norden nur mit dem Unterschied, dass sich der Transport der Tiere bis Modane und Moûtiers auf der Eisenbahn vollzieht. Die Wanderungen des Grossviehs sind in ihrer Ausdehnung viel beschränkter, obwohl der Winterbestand der Dörfer des Hochtals sich im Sommer durch die Tiere ergänzt, die den Winter im heureichen Tieftal verbringen, wie das in den verschiedensten Taltschaften Savoyens üblich ist. Man würde fehl gehen, wenn man annähme, dass die Wanderungen des Grossviehs sich lediglich auf die Alpau- und die Talfahrt beschränken. Da sich die oberen Weiden, auf denen das Vieh durchschnittlich während etwa hundert Tagen verweilt, in drei Höhenstufen gliedern, so durchzieht es diese sukzessive. In der Tarentaise ist diese Art des Weideganges am ausgeprägtesten und ihre Beziehungen zu den analogen Erscheinungen im Wallis drängen sich von selbst auf. In den mittelhohen Tälern des Arc und der Isère ist der Zyklus der jährlichen Wanderungen viel verwickelter. Zwischen der Hochalpe und der Siedelung im Tale gibt es Zwischenstufen, die man „*Montagne basse*“ nennt. Da hält man sich im

Frühling und im Herbst auf, um die Felder zu bestellen und das Heu einzutun. Auf diesen Zwischenstufen liegen die als „Remues“ bezeichneten Hütten. Das Vieh verzehrt hier das aufgestapelte Heu und düngt weidend die Wiesen. So wird dem Aelpler ein doppelter Transport erspart, der des Heus nach unten und der des Düngers nach oben. Nicht selten bleibt er auch einen Teil des Winters auf einer solchen Zwischenstufe. Die ganze Talbevölkerung verlegt zeitweise ihren Wohnplatz auf diese Remues, aber auf die Hochalpe zieht sie nicht. So sind denn diese nicht selten mehrfachen Zwischensiedelungen nichts anderes als die Filialen der eigentlichen Dorfschaften. — Der Vortrag war von instruktiven Lichtbildern begleitet, die, in ihrer Mehrheit aus grosser Höhe quer über tiefeingeschnittene Täler aufgenommen, zum Teil wie Photographien aus schwebendem Ballon wirkten.

Im dritten Referat: „*Beitrag zur alpinen Siedelungsgrenze in der Schweiz: die Areale der Regionen der Ganzjahrs- und Sommersiedelung und der Anökumene*“ ruft Herr Prof. Dr. Walser aus Bern einleitend die Namen der Forscher in Erinnerung, die mit der glänzenden Förderung des Problems der physischen Höhenregionen unseres Landes verknüpft sind. Nicht ganz so gut steht es mit dem Spezialfall der Siedelungsgrenze gerade unserer Schweizeralpen. Von Ratzel ausgehend zeigt der Vortragende, dass wir auch diese Grenze als einen Saum mit zwei gleicherweise nach oben gerichteten Fronten, einer oberen Grenze der Ganzjahrs- und einer höheren solchen der Sommersiedelung aufzufassen haben. An Hand von konkreten Beispielen am Projektionsschirm erwies sich, dass offenbar als gewichtiger Faktor die menschliche Handlungsfreiheit mitspielt. Deshalb bedarf es vor allem einer kartographischen Fixierung der oft sehr kraus anmutenden Erscheinungen. Prof. Walser hat eine solche auf der Grundlage des Terrainbildes der Schulwandkarte (stumme Karte der Schweiz von Kümmerly und Frey) entworfen und darauf die Regionenareale nach erfolgter geographischer Gebietseinteilung planimetrisch gemessen. Klar lässt der Ueberblick über diese Siedelungsregionenkarte der Schweiz bei aller gelegentlichen Launenhaftigkeit eine harmonische Anpassung unserer Alpensiedelung an die grossen Formen und Ausstattungen des Erdbodens erkennen. Im Gebiet des Tessin bleibt die Ganzjahrssiedelung der übersteilen Talwände wegen tiefer als anderswo zurück. Im extremen Falle gibt es dort Monti (Maiensässe) in weniger als 400 Meter Meereshöhe. Das Engadin weist trotz der enormen Hochlage seiner Ganzjahrssiedelung den grössten Prozentsatz unbewohnten Gebirges auf. Fast überall in den innern Alpen fallen die Ziffern für die drei Regionen von oben nach unten ungefähr im Verhältnis 50 : 35 : 15. Die Schieferländer der Nordalpen jedoch, so Prättigau, Sarganserland, Glarus, Unterwalden und West-Berner Oberland, überlassen der Sommersiedelung den Löwenanteil. In den Randgruppen vom Säntis bis zum Rhonequertal überwiegt dann plötzlich die eigentliche Kulturregion. In den Schweizeralpen als ganzes bleibt trotzdem das Verhältnis nach obiger Anordnung 37 : 39 : 24. Die Region der sommerlichen Siedelungen nimmt von der gesamten Schweiz den bedeutsamen Raum von vollen 24 Prozent des Staatsgebietes in Anspruch, das unbesiedelte Areal 22 Prozent, das ständig besiedelte 54 Prozent.

Den Reigen der Vorträge schliesst Herr Prof. Dr. Schmidt aus St. Gallen mit dem Thema: „*Die Geographie und das Wirtschaftsleben.*“ Die Wirtschaft umfasst alle Bemühungen des Menschen, seine Bedürfnisse zu befriedigen, also die Gewinnung von Naturprodukten aus den drei Reichen, die Umwandlung vielerlei Stoffe im Gewerbe und die Raumübertragung der Waren in Handel und Verkehr. Die Bedürfnisse des Menschen sind nach den geographischen Regionen sehr verschieden, und diese gewähren ganz verschiedene Mittel zu ihrer Befriedigung. In der geschichtlichen Entwicklung der Volkswirtschaftslehre berücksichtigte man schon frühzeitig die Natur als wirtschaftlichen Faktor. Aber in ihren glänzenden Versuchen, das Typische der wirtschaftlichen Erscheinungen zu erkennen, übersah die klassische Schule der politischen Oekonomie, die von England ausging, dass die geschichtlichen Entwicklungs-

stufen verschiedene wirtschaftliche und gesellschaftliche Erscheinungen bieten und dass die Ausstattung der Erdräume den Zwang zur Differenzierung nicht nur der Produktionsrichtung, sondern auch der Arbeitsweise und der Produktivität in sich schliesst. In Friedrich List trat dann der grosse Widersacher der herrschenden Schule auf. Die wirtschaftlichen Vorstellungen und Aufgaben haben für ihn keine unbedingte Geltung, sie sind verschieden nach Zeit und Raum, nach Entwicklungsstufe und Landesnatur. Die Völker der Tropen werden inmitten einer üppigen Natur und eines erschlaffenden Klimas stets die Rohstofflieferanten der gemässigten Zone bleiben, deren Völker berufen sind, die produktiven Kräfte ihrer Länder zur vollen Entfaltung zu bringen und die wirtschaftlichen Entwicklungsstufen zum Agrar-, Industrie- und Handelsstaat zu durchlaufen. Ritter ging einen Schritt weiter, indem er nicht vorwiegend das Klima als die Ursache der Verschiedenheit der Kultur ansah, sondern das räumliche Zusammenwirken des Natursystems in seinen örtlichen Gesamterscheinungen zu erfassen suchte. So gelangte er aus gründlicher Einzelkenntnis zur Vergleichung und zur Gewinnung des kausalen Zusammenhanges der geographischen Tatsachen und wurde so der Begründer der vergleichenden und damit der wissenschaftlichen Erdkunde.

Alex. von Humboldt stand als Naturforscher den wirtschaftlichen Dingen näher als Ritter, und in seinen Untersuchungen forschte er nach dem Zusammenhang aller Naturerscheinungen. Unter den Schülern Ritters hatte die geschichtliche Betrachtungsweise Oberhand gewonnen, und erst der grosse Aufschwung der Naturwissenschaften schuf hier Wandlung. Aber da verfiel man wieder ins andere Extrem, indem die Geographie mehr und mehr zur reinen Naturwissenschaft und der Mensch dabei fast ganz ausgeschaltet wurde. Einzig die naturwissenschaftlich erfassbaren Einwirkungen der Erdräume auf die Völker wurden der Erforschung unterworfen. In dieser Zeit hat aber doch die Geographie eine mächtige Vertiefung erfahren; denn erst durch die Naturwissenschaften hat sie die sichere wissenschaftliche Grundlage erhalten. Erst die genetisch-morphologische Untersuchung hat dem Geographen den innern Zusammenhang der Erscheinungen der Erdoberfläche enthüllt. Die wissenschaftliche Erforschung der Verhältnisse der Naturvölker, vorab ihres Wirtschaftslebens, blieb noch lange vernachlässigt, wengleich der schnell aufkommende Wissenszweig der Völkerkunde durch eifriges Sammeln der Geisteserzeugnisse wie der materiellen Gegenstände der primitiven Völker zu retten suchte, was noch zu retten war. Allgemach wurde dann der Mensch als solcher wieder in seine Rechte eingesetzt. Es war vor allem *Friedrich Ratzel*, der durch die sinnreiche Verknüpfung eines überaus reichen geographischen, ethnographischen und historischen Stoffes das Verhältnis des unsteten Menschen zu der relativ steten Erde in ein System zu bringen suchte, dem er den Namen Anthropogeographie gab. Er hoffte, dass die geographische Wissenschaft eines Tages dazu kommen werde, in einer vollendeten Biographie die gesamte Lebensfülle unseres Planeten unter einheitlichen Gesichtspunkten zu erfassen. Aber so befruchtend auch Ratzel wirkte, dem wirtschaftlichen Gebiete stand er ferne. Und doch sind es gerade die technisch-wirtschaftlichen Verhältnisse, die das Medium abgeben, in dem der Mensch zur Erde in Beziehung tritt. Wer über diese technisch-wirtschaftlichen Zwischenglieder hinweggleitet, verschliesst sich selbst den Einblick in den ganzen Zusammenhang der reichen Kette von Erscheinungen, die hier verknüpft sind. Die mannigfachen Wechselbeziehungen im Grenzgebiet von Wirtschaft und Geographie haben seither zur Entwicklung eines besonderen Zweiges der geographischen Wissenschaft, zur Wirtschaftsgeographie, geführt. Die Erfordernisse der kaufmännischen Vorbildung haben diesem Fach im Unterrichtswesen eine grosse Bedeutung verliehen. Die wissenschaftlichen Leistungen des neuen Faches jedoch stehen im Hinblick auf seine grossen Aufgaben noch durchaus in den Anfängen. Aber endlich ist doch hier ein festes Band zwischen Geographie und Wirtschaftsleben geschlungen worden. Die Zukunft wird zeigen, wie erspriesslich ein enges Zusammenwirken der beiden Wissenschaften der Geographie und der Volkswirtschaftslehre in ihrem gemeinsamen Grenzgebiet der Wirtschaftsgeographie sich erweist.

Abschluss der Tagung.

Nach vierstündigen Verhandlungen versammelte man sich zum Mittagessen in der Tonhalle, bei welcher Gelegenheit den Verbandstagteilnehmern eine reich illustrierte, über 300 Seiten umfassende wissenschaftliche Festgabe überreicht wurde, die den Titel trägt: „Beiträge zur Siedelungs- und Wirtschaftsgeographie des Zürichseegebietes“ und zum Verfasser Dr. A. Schoch, Gymnasiallehrer in Zürich hat. Den Abschluss der Tagung bildete die Besichtigung des Geographischen Instituts der Eidg. Technischen Hochschule (Prof. Dr. J. Früh) und desjenigen der Universität, sowie der Sammlung für Völkerkunde (Prof. Dr. H. Wehrli). Damit fanden zwei an wissenschaftlichen Anregungen reiche Tage, die den Geographen aus allen Gauen unseres Vaterlandes auch willkommenen Anlass zur Anknüpfung persönlicher Beziehungen boten, ihren Ausklang.

Exkursionsbericht.

Die Samstag den 30. Juni um 10 Uhr von Wetzikon aus mit 17 Teilnehmern aus Freiburg, Bern, Solothurn, Zürich und Thurgau angetretene Exkursion nahm ihren programmgemässen Verlauf durch die zur Zeit an Aufschlüssen sehr arme, aber typische Drummlinslandschaft mit Hof- und Dorfsiedelungen einer meist hausindustriellen Bevölkerung. Vor und nach dem trefflichen Mittagessen in dem siedelungsgeschichtlich interessanten Grüningen durchwanderte man wieder schnellen Schrittes eine vorherrschend aus Rundhöckern und Drums zusammengesetzte Gegend mit zahlreichen glazialen Rundungen bis zu einer Rippung nahe Uezikersee, der mit Seeweid- und Lützelsee in glazial ausgeräumten Felsschüsseln liegt, innerhalb einer plötzlich gehobenen Molasse. Der Weg führt durch die mitteldiluviale Randflexur allmählig auf Schwesterrain (527 m) mit herrlichem Ueberblick über den selektiv umgeformten Standort, das Talgehänge und die gesamte Rippung bis und mit den untern Partien des linken Seeufers.

Der Rückgang des Wein- und Ackerbaues, besonders die vielen Ausbauten älterer Landhäuser und die neuen grossen Scheunen im Dienst des fast ausschliesslichen Grasbaues konnten dem Beobachter nicht entgehen. War schon die geringe Sichttiefe zur Erfassung des weiteren Rahmens wenig günstig, so verzögerten wiederholte Gewitter die Exkursion derart, dass man sie auf dem Aussichtspunkte abbrach, um gegen 6 Uhr in Feldbach den Zug nach Zürich nehmen zu können. — Auch an dieser Stelle sei der Firma Kümmerly in Bern für deren lebenswürdige Dedikation ihrer „Spezialkarte des Zürichsees mit Umgebung“ 1 : 50000 an die Teilnehmer herzlich verdankt.

F.

Präsenzliste

Zürich, 1. Juli 1917.

Bern:

Herr J. Allemann
" Dr. Frey
" Prof. Dr. Walser
" G. Reinmann als Gast
" Ing. Wilh. Schüle
" Dr. F. Nussbaum, Hofwil-Bern

St. Gallen:

Herr Walter Bäschler
" Prof. Dr. Rüttschi
" Prof. Dr. Schmidt
" H. Pfeiffer
" R. Schaeffer-Laager
" Prof. G. Werder

Genf:

Herr Prof. E. Goegg
" Dr. P. L. Ladame

Basel:

Herr Prof. Dr. G. Braun
" Paul Vosseler

Luzern:

Herr Prof. J. Businger

Solothurn:

Herr Prof. Dr. E. Künzli

Aargau:

Herr O. Binschweiler, Wohlen

Freiburg:

Herr Prof. Paul Girardin

Waadt:

Herr Dr. J. Jacot-Guillarmod, Lausanne

Thurgau:

Herr Prof. J. Wegelin, Frauenfeld

Zürich:

Herr Prof. Dr. R. Baebler
" Prof. Dr. F. Becker
" Peter Bick
" Prof. Dr. Aug. Aepli
Frau R. David
Herr C. Fleischmann
" Prof. Dr. Früh
Frl. Hermine Herder
Herr P. Klingler
" Dr. Werner Manz
" W. Baumann
" Dr. Hans Bernhard
" Prof. Dr. E. Bosshard
Frau Prof. Droz-Fick
Herr Prof. J. W. Ernst
" Immanuel Friedländer
" W. Heller, Photograph
" Prof. Dr. C. Keller
" C. Leumann
" Prof. Dr. Meyer von Knonau
" Lehrer Julius Nievergelt
" Prof. Dr. A. de Quervain
" A. Römer
" Prof. Dr. C. Schlaginhausen
" Dr. E. Schoch
" Dr. D. Viollier
" Prof. Dr. Hans Wehrli
" W. Wirth
" Prof. Dr. Oskar Zollinger
" A. Pfrunder
" Prof. Ulr. Ritter
" Dr. O. Sammett
" Dr. A. Schoch
" S. Tschulck
" Sekundarlehrer P. Walther
" Dr. Oskar Wettstein
" Lehrer J. Winkler
" Sekundarlehrer Bräm, Horgen

England: Herr J. B. Shaw

Ungarn: " Stephan Szavits-Nossan